

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

9.3.1888 (No. 30)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945932)

Correspondent

Infertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. v. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

5fter Jahrgang.

Nr. 30.

Oldenburg, Freitag, den 9. März.

1888.

Was sollen unsere Söhne werden?

Ein letztes Wort zur Berufswahl
derselben.

Bei bevorstehendem Beginn eines neuen Schuljahres erscheint die Besprechung obigen Themas für viele Familien in Stadt und Land so überaus wichtig, daß wir im Anschluß an den Artikel in Nr. 22 des Correspondent noch einmal auf den Gegenstand zurückkommen müssen. Dabei wollen wir uns nicht sowohl an diejenigen wenden, welche demnächst von unseren höheren Unterrichtsanstalten abgehen, als vielmehr an die Eltern, welche im Zweifel stehen, was sie zu Opfern mit ihren Jungen machen sollen.

Wenn gegenwärtig die deutschen Universitäten von über 25 000 einheimischen Studierenden besucht werden, so muß man allerdings darin eine Ueberfüllung sehen, die in hohem Grad bedenklich erscheint. Wo sollen alle Stellen für die späteren Beamten herkommen! Der Stand der Richter, der Aerzte, der Lehrer des höheren Schulamts, alles ist überseht, und diese Ueberfüllung giebt zu ernstem Bedenken Anlaß.

Die Ueberfüllung dieser Berufsarten hängt aber mit dem zunehmenden Andrang nach den höheren Schulen zusammen und wird noch mehr wachsen, wenn auch den Realschulabituirten, wie zu erwarten steht, noch weitere Studiengänge auf der Hochschule eröffnet sein werden. Erstrebt wird dies bekanntlich von den Vertretern der Realschulen schon längst, und zwar zunächst bezüglich des medizinischen Studiums. Es kann nicht ausbleiben, daß diese Bemühungen allmählich zu dem gewünschten Ziel führen.

In erster Linie also müssen sich die Eltern fragen: Willst du und kannst du deinen Sohn unter diesen Umständen einer der beiden höheren Schulen zuführen oder nicht? Und das hängt von unerlässlichen Vorbedingungen ab, über die sich kein gewissenhafter Vater hinwegsetzen darf. Zum Ersten frage man sich, ob der Sohn entschiedene Anlagen besitzt, namentlich auch für Sprachen, und ob er bisher den nöthigen netigen Verzeiser bewiesen hat, ohne den er auf der Schule schlechterdings nicht fortkommen kann,

sondern hochen bleibt und endlich aus einer mittleren Klasse abgehen muß, bezüglich abgegangen wird. Was sind das dann für verlorene Jahre! Zeitlebens hängt's ihm an, daß er auf der Schule nicht weiter hat kommen können. Ueberhaupt sollten doch die Eltern von der irrigen Annahme zurück kommen, die so viele beherrscht: ein paar Jährchen auf dem Gymnasium und der Realschule können unter keinen Umständen etwas schaden. Beide Unterrichtsanstalten gewähren nur denjenigen wirklichen und dauernden Nutzen für die Lebensbildung, welche die Klassen von Anfang bis zu Ende durchmachen. Einen jungen Menschen noch ein paar Jahre nach der Konfirmation auf eine der beiden höheren Schulen bringen wollen, heißt ihm die besten Lebensjahre rauben. Das sollten sich die Eltern doch recht überlegen.

Zum Anderen aber ist allen Ernstes zu erwägen, welche außerordentlichen Geldopfer gebracht werden müssen, um den jungen Mann eine lange Reihe von Jahren auf Schule und Universität und oft noch weiter hinaus zu unterhalten. Man frage nur manche Eltern, wie sauer es ihnen wird. Das hätten sie sich vorher nicht träumen lassen. Könnten nicht vielleicht diese Mittel im Haushalt, in der Landwirtschaft, im Gewerbe, im Geschäft, zur Sicherstellung einer ganzen Familie oft bessere Dienste leisten als zum zweifelhaften Fortkommen eines einzelnen Familiengliedes?

Ja aber der Einjährige! Lasse man doch einmal die schwarzweißen Achselnähren außer Ansaß und stelle man die liebe Eitelkeit gegen die anderen Gründe abseits in's Hintertreffen. Thatsächlich werden doch alle die jungen Leute, die sich bei ihrem Militärdienst eifrig und pflichttreu, in ihrer Führung aber tadellos gezeigt haben, mit zwei Jahren und ein wenig mehr Zeit fertig. Und was wäre damit vorher an Geld und Zeit für die berufliche Vorbildung gewonnen! Das ist heutzutage, da die technischen Kenntnisse in der Landwirtschaft, im Gewerbe, in geschäftlicher Hinsicht ganz andere sein müssen als früher, zwei- und dreimal zu bedenken, ehe man sich für den Knaben zur Wahl einer höheren Schule entscheidet. Dazu kommt, daß sich neuerdings die Fälle von Jahr zu Jahr mehren, daß jungen Leuten aus gewerblichen Berufs-

kreisen auf Grund ihrer Strebamkeit und tüchtiger Leistungen in ihrem Fach die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zugesprochen wird. Wir müssen wünschen, daß Landwirtschaft und Gewerbe durch Zuführung junger intelligenter Kräfte wieder konkurrenzfähiger werden. Kornzölle und Innungen machen's allein wahrlich nicht. Es gehört dazu vor allem eine bessere berufliche Vorbildung. Diese aber wird auf Grund einer guten Volks- bezüglich Bürgerschulbildung, gepaart mit einer sorgfältigen gewissenhaften Erziehung im Elternhaus zu festen religiös-sittlichen Grundzügen, durch erfahrene treue Lehrherren für die praktische Einführung in den Beruf und daneben durch eine nicht zu hoch hinauswollende Fachschule zur Erweiterung des theoretischen Wissens vermittelt. Dies wolle man erwägen und dann mit gutem Vertrauen in die Zukunft zur Wahl des Berufs möglichst nach der Neigung des Knaben schreiten, weiter aber die besonderen Wege zur beruflichen Vorbildung für eine gesicherte und geachtete Lebensstellung des Sohnes mit ruhiger Ueberlegung bestimmen. Damit Gott befohlen!

Vom Kaiser.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht unterm gestrigen Tage, den 7. März, folgendes Bulletin: Beim Kaiser haben sich zu den seit Sonnabend vorhandenen allgemeinen Erkältungskrankheiten, welche mit Affektion der Hals Schleimhaut, Reizung der Augenlidbindehaut verbunden waren, in den nächstfolgenden Tagen öfters eintretende schmerzhafteste Unterleibsbeschwerden gesellt. Seit gestern ist auch der Appetit wesentlich vermindert. Folge dessen ist eine merkliche Abnahme der Kräfte eingetreten.

Eine weitere Nachricht aus Berlin vom gestrigen Tage Nachmittags 2 Uhr meldet: In Folge einer ungünstigen Nacht und Appetitmangels ist das Befinden des Kaisers weniger befriedigend. Prinz Wilhelm befindet sich seit drei Stunden, der Reichskanzler seit zwei Stunden im Palais.

Ein moderner Don Carlos.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Fortsetzung.)

Am Abend dieses Tages ging eine hohe Männergestalt langsam durch den kleinen Vorgarten des Hauses, welches Frau von Horst mit ihren beiden Töchtern bewohnte. Es war Benno Wulsen, der im Laufe des Tages ein zierliches Billet von Frau von Horst erhalten, in welchem sie ihm Elisabeths Einwilligung, die Seine zu werden, mittheilte und ihn als Schwiegerohn freundlich willkommen hieß. Seine Hand zitterte ein wenig, als er sie jetzt auf das Thürschloß legte. Ein blaßes Mädchenantlitz erschien an einem der Fenster des Hauses. Die Strahlen der verglühenden Abendsonne umwoben es mit rosigem Schimmer. „Elisabeth“, murmelte er, „Du holde Venusbüste im Herbst meines Lebens.“ Dann eilte er in das Haus und nun stand er doch schon und zagend vor dem erröthenden Mädchen: fast dächte es ihm ein Unrecht, dieses junge aufkloppende Leben in sein vergehendes zu verflechten. Frau von Horst, als weltgewandte Frau, half aber bald über die erste Verlegenheit und Befangenheit hinweg und bald sah man wieder so traulich beisammen, wie schon so oft in dem behaglichen Damenzimmer. War doch Wulsen schon seit beinahe einem Jahr hier ein häufiger und gern gesehener Gast. Klar und offen hatte er schon vor längerer Zeit Frau von Horst seine Verhältnisse dargelegt und der klugen berechnenden Dame hatte es sehr bald eingeleuchtet, daß er, trotzdem er Wittwer und Vater eines erwachsenen Sohnes, immerhin eine sehr annehmbare Partie für eine ihrer Töchter sei — denn Wulsen war ein sehr vermöglicher Mann. Er war Vater, aber seine Kunst brauchte nicht nach Brod zu gehen und er führte

ein unabhängiges Künstlerleben. Tief im Teutoburger Wald hatte er eine herrliche Besitzung, doch lebte er die größte Zeit des Jahres auf Reisen oder in dem reizend, nicht weit von seiner Besitzung liegenden Städtchen D. Hier hatte er vor längerer Zeit die Bekanntschaft Frau v. Horst's und ihrer lieblichen Töchter gemacht. Die schönen regelmäßigen Züge Elisabeths hatten zunächst nur sein Künstlerauge gefesselt. Er hatte darum gebeten, sie malen zu dürfen, was Frau v. Horst gütigst gestattete, da sie an dieses tägliche Beisammensein ihre berechnenden Pläne knüpfte. Ihre Hoffnungen hatten denn auch nicht getrogen. Wie ein hoher beglückender Traum war diese späte Liebe über Wulsen gekommen und als er sich dieser Gefühle klar bewußt war, hatte er auch nicht länger gezögert, sich gegen Frau v. Horst auszusprechen. Wäre er jünger gewesen, hätte er wohl zu Elisabeth von seiner Liebe gesprochen, aber die Liebe eines älteren Mannes zu einem jüngeren Mädchen ist selten ohne eine gewisse Scheu und Schüchternheit. Das feste Selbstvertrauen der Jugend, welche stürmisch auf das ersehnte Ziel hinsteuert, hatten die Jahre ihm längst geraubt. Ubrigens war Frau v. Horst nicht im Unrecht, wenn sie Wulsen einen immer noch schönen Mann nannte. Sein Gang und seine Haltung waren noch jugendlich, elastisch, und das dunkelgelockte Haar war nur wenig erst an den Schläfen ergraut und wie er sich jetzt zu Elisabeth niederbeugte mit dem Ausdruck hohen Glücks in den edlen männlichen Zügen und so gute treue Worte zu ihr sprach, da mußte sich das junge Mädchen gestehen, daß das Leben an der Seite dieses Mannes doch wohl ein reiches und beglückendes werden könne. Auf einmal zuckte sie wie erschreckt zusammen, war sie nicht diesen selben Augen schon einmal begegnet? vor langer Zeit, lange bevor Wulsen in ihr Leben getreten, hatten sie nicht mit diesem leidenschaftlichen Ausdruck auf ihr

geruht und hatten sie nicht geleuchtet, so oft, ach so oft in ihren Träumen. Und nun alles vorüber, vorüber all' das süße Träumen, der Jugend höchstes Glück! Ein Seufzer rang sich los aus ihrem Herzen. Frau v. Horst hatte sich jedoch eben mit einer Frage an ihren Schwiegerohn gerichtet, so daß Wulsen die Augen von ihr wandte und nicht die verrätherische Blässe und den Seufzer bemerkte. Rache benutzte die Gelegenheit, ihrer Schwester zuzuklüffern, daß Wulsen doch wirklich noch sehr gut für seine Jahre aussehe. Sie war etwas betroffen, daß Elisabeth ihre Worte durchaus nicht beachtete und mit einem so leeren kalten Ausdruck über sie hinweg sah. Ihre hellen blauen Augen blickten forschend vor einem zum andern und hasteten schließlich wieder voll inniger Theilnahme auf Elisabeth, welche immer noch trübe vor sich hinstarrte.

Auch Wulsen hatte sich ihr wieder zugewandt. „Du scheinst müde und abgespant“, sagte er besorgt und erhob sich, um sich den Damen zu empfehlen. Scheu und fast ehrfurchtsvoll drückte er einen Kuß auf die reine Stirn seiner Braut, dann ging er hinaus in die feuchtwarmer Frühlingsnacht. In dem kleinen Garten vor dem Hause dufteten die Narzissen und Veilchen, er bückte sich und pflückte einige dieser zarten Frühlingskinder; dann ging er weiter zur Stadt hinaus. Wald und Berge lagen vor ihm, dort drüben über dem weit ins Land ragenden Denkmal des Hermann lag eine dunkle Wolkenschicht, wie schwaches Wetterleuchten zuckte es über den Höhen. Er erinnerte sich eines ähnlichen Frühlingsabends vor langen Jahren, wo er hier auf derselben Stelle gestanden, ein verzweifelter Mann, der sich losgelagt von seinem Weibe, welches ihm sein heißes Lieben verrathen. Er sah sie wieder zu seinen Füßen liegen, die weißen Arme flehend zu ihm emporhebend. O Benno, verzeih' mir nur dieses eine Mal, hatte sie mit so süßer

Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet: Bei dem eingetretenen Schwächezustand des Kaisers hält man doch die zuversichtliche Hoffnung aufrecht, daß er diesen wie frühere Anfälle glücklich überstehen werde.

Ein vom Leibarzt Lauer unterzeichnetes Bulletin vom heutigen Tage, den 8. März 11 Uhr 30 Min. Vormittags, besagt: Der Kaiser hatte eine unruhige Nacht; sein Befinden ist sehr schwach.

Das Reichsgesetzblatt und Gesesammlung bringen einen Kaisererlaß vom 17. November 1887, betreffend Beauftragung des Prinzen Wilhelm mit der Stellvertretung des Kaisers und Königs in den laufenden Regierungsgeschäften.

Vom Kronprinz.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgendes Bulletin:

San Remo, 6. März, 11 Uhr Vormittags. Gegenüber den in der Presse verbreiteten Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten unter den behandelnden Ärzten Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen erklären die Unterzeichneten, daß hinsichtlich der Natur und Beurteilung der Krankheit eine Meinungsverschiedenheit unter ihnen nicht besteht. Ebenso wenig ist von ihnen die Nähe einer gefährlichen Wendung des Leidens behauptet worden. Die einheitliche verantwortliche Leitung der Behandlung befindet sich wie vor der Operation in den Händen des mitunterzeichneten Sir Morell Mackenzie. An die Zeitungen des In- und Auslandes richten die Ärzte noch einmal in Interesse des hohen Kranken und der Völker, die ihn hochachten, lieben und verehren, die Bitte, sich jeder Diskussion über die Krankheit Höchstdeselben oder über die bei der Behandlung angewandten Methoden und Instrumente zu enthalten. Die örtlichen Störungen im und am Kehlkopf Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit haben sich wesentlich nicht verändert; die Wunde ist geheilt; die Kanülen liegen gut; die Lungen sind gesund; Husten und Auswurf wurden geringer. Der Kräftezustand ist ein befriedigender, der Appetit ist im Zunehmen begriffen, Verdauungsstörungen sind nicht vorhanden, ebenso wenig Schmerzen beim Schlucken oder Kopfweh. Der Schlaf hält ununterbrochen stundenlang an. Da die Mission des Geh. Rathes. v. Bergmann beendet ist, wird er demnächst abreisen.

Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.

Der „Bos. Ztg.“ wird gemeldet: Der Kronprinz verbrachte eine gute Nacht; er schrieb selber auf ein Stück Papier, wie sei die beste seit der Operation gewesen; Husten und Auswurf sind geringer. Der Kronprinz verließ heute zum ersten Male das Haus. Um halb 11 Uhr spazierte er mit der Kronprinzessin, Mackenzie und Hovell im Garten. Wenn das jetzt herrliche Wetter nicht umschlägt, so werden nächstens wieder Ausfahrten unternommen werden.

Aus San Remo lauten wieder einmal die offiziellen Nachrichten günstig, alle Privatmeldungen aber sehr ernst. Professor Kufmaul soll, wie die „Bos.“ mitteilt, erklärt haben, daß infolge des starken Kräfteverfalls beim Kronprinzen das Schlimmste zu befürchten sei.

Dagegen erklärt der Korrespondent der „Magdeburger Zeitung“, es sei mit dem Verfall der Kräfte nicht so schlimm. Auch sei es nicht wahr, daß der Bart des Kronprinzen weiß gefärbt und die Vorderzähne ihm ausgezogen seien. Das Gewicht sei in letzter Zeit nicht ermittelt worden. Nach Berichten aus Berlin erwartet man sogar gerade für den Monat März eine gewisse, freilich nur vorübergehende Besserung. Es soll auch für Ende dieses Monats, wenn die Witterung günstig ist, die Ueberfiedelung des Kronprinzen nach Potsdam in Aussicht genommen sein. Darauf soll auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Prinz Wilhelm beim Kronprinzen hingearbeitet haben. Prinz Wilhelm hat seinem Vater einen Brief des Kaisers überbracht, in dem der Kaiser seinen Sohn bittet, nach Berlin zurückzukehren, sobald es möglich erscheint. Diesem Verlangen aber soll sich die Kronprinzessin widersetzen, weil Mackenzie ihr gesagt habe, die Reise werde die größte Gefahr für den Kranken bringen. Die Zwistigkeiten unter den Ärzten sollen immer schlimmer werden, und auch Mackenzie soll den Zustand des Kronprinzen jetzt für sehr gefährlich ansehen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgendes Bulletin aus San Remo:

San Remo, 7. März, 9 Uhr 55 Minuten Vormittags. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hielt Höchstdeselben gestern mehrere Stunden im Garten auf. Der Schlaf war wieder gut, im übrigen wie früher.

Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.

Tagesbericht.

Der Kaiser wird noch in diesem Monat, und zwar am Charfreitag, das 70jährige Jubiläum als preussischer General feiern können. Am 30. März 1818 ist die Beförderung des damaligen Prinzen von Preußen zum General erfolgt, als welcher er dann, während einer Reise des Königs, vom 21. Mai bis 30. Juni die oberste Leitung sämtlicher Militär-Angelegenheiten führte.

Der Schluß der Reichstagsession wird trotz der neuen Serie von Vorlagen am 10. März stattfinden. Auf der Mittwochs-Tagesordnung stand die erste und zum Theil auch zweite Beratung der neuen Gesetze und dritte Lesung von Initiativanträgen des Reichstags. Die Sitzung am Donnerstag und möglicher Weise auch am Freitag wird die dritte Beratung des Etats in Anspruch nehmen. Am Sonnabend würden die dritten Lesungen der neuen Vorlagen folgen. Wegen die etwa erforderliche Abkürzung der geschäftsordnungsmäßigen Termine dürfte von keiner Seite Einspruch erhoben werden.

So wenig es mit der Lösung der bulgarischen Frage vorwärts gehen will, so kann doch wenigstens das Eine mit Genugthuung festgestellt werden, daß Rußland heute eine weit gemäßigtere Sprache führt und bedeutend anständiger auftritt, als da es sich durch die Kaulbarstaben berüchtigt und durch die Kandidatur des Mingrelers lächerlich machte.

Krupp und Mauser haben beide dem Sultan, dem kranken Mann, das Leben gefrischt, der eine durch Lieferung vortrefflicher Kanonen, der andere durch vortreffliche Gewehre. Kürzlich aber schrieben sie ihm, sie könnten keinen Kredit mehr geben, wenn er nicht die alte Rechnung bezahle. Da kam eine Gesellschaft, die reiche Kupferbergwerke in Kleinasien gepachtet hatte, dem Leeren Schatz des Sultans zu Hilfe; sie zahlte die Kaution von 120 000 Pfund Sterling (2 Millionen 400 000 Mark) ein, und der Sultan tilgte mit dem Geld seine Schuld von 20 000 Pfund bei Krupp und von 100 000 Pfund bei Mauser.

Das Königreich Italien hat augenblicklich nicht nur an dem von Frankreich ihm aufgedrungenen Zollkrieg zu tragen, sondern muß auch im Innern scharf Obacht geben, weil daselbst Wühlereien im Gang sind, deren Urheber mit fremdem Geld besoldet werden. Aus den Aufschlüssen, welche der Ministerpräsident Crispi über die in Rom stattgehabten Arbeiterunruhen ertheilt hat, geht hervor, daß diese das Werk politischer Agitatoren gewesen sind, bei denen auch aufrührerische Flugblätter und ausländische Gelder gefunden worden sind. Die französische Presse lebt der schadenfrohen Erwartung, daß Italien durch den Zollkrieg bald müde gemacht sein und sich genöthigt sehen werde, vor Frankreich zu Kreuz zu kriechen.

Man sollte meinen, Rußland werde es nicht zum Krieg kommen lassen, da schon das Vorspiel so abschreckend ist. Wie würde erst das Nachspiel nach einem Krieg oder einer inneren Umwälzung ausfallen? Heute herrscht offiziell der Friede; heute ist offiziell das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben im russischen Budget proklamiert; heute besteht offiziell die Zahlungsfähigkeit der großen russischen Institute aufrecht; heute ist offiziell die Macht des Zaren eine unbeschränkte; heute besitzt offiziell Rußland eine starke Regierung; heute lebt Rußland offiziell im freundschaftlichen Einvernehmen mit den anderen Mächten; heute ist Rußland offiziell nicht geschlagen und besiegt. Aber der offizielle Schein kann die Thatsachen nicht hinwegtäuschen. Der Kurszettel ist auch ein Schlachtenbulletin, der Kurszettel verzeichnet auch Gefallene und der Kurszettel sagt, daß Rußland, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben, einen Feldzug verloren hat.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 8. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Magistratsaktuar Weber in Barel die Verdienst-Medaille für Rettung aus Gefahr zu verleihen.

Großh. Theater. Die gefrige 11. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige war sehr stark besucht. So waren z. B. für Parquett sämtliche Plätze verkauft und kein einziges Billet mehr für diesen Rang zu haben. Die Vorstellung, in welcher „Der Widerspännstigen Zähmung“ von Shakespeare zur Aufführung gelangte, ging recht gut von statten und fand vielen Beifall. Fräulein Kuhlmann (Catharina) und

Stimme gebeten. Wohl war sie schön gewesen, berührend schön, mit dem goldig glänzenden Haar, der schlanken Gestalt; aber der tiefgekrannte Mann hatte es über sich vermocht, sie von sich zu stoßen, trotz des lockigen schönen Knaben, trotz seines Kindes, das sie zu ihm emporgehoben, er hatte keinen Blick gehabt für das süße Kinderantlitz; wild hatte er sich hinweg gewandt von der rührenden Gruppe und war in die dunkle Nacht hinausgestürzt. Nun lag das schöne, junge Weib längst in kühler Erde gebettet, den Knaben hatte sie ihm, als sie ihr Ende nahe fühlte, gesandt. Er hatte aber nie eine tiefere Neigung für das Kind fassen können, es glich zu sehr seiner leichtsinnigen Mutter. — Wie wüßte Traumbilder zog dies Alles an seinem Geiste vorüber, ach war es nicht vermessend von ihm, an ein neues Glück zu glauben? Noch einmal den schäumenden Becher an die Lippen zu setzen, um vielleicht wieder wie damals auf dem Grund desselben ein alles, schales Naß zu finden! Was dann! „Wie diese Schatten der Erinnerung die Gedanken verdüstern,“ murmelte er. „Elisabeth! schon der Gedanke an Dich ist belebend, erquickend, Du gehörst nicht zu seinen schillernden trügerischen Sumpfbüthen wie jene, — Du erblühst auf einem andern Boden und kannst nicht trügen, nicht täuschen.“

Elisabeth lehnte zu dieser Stunde an dem Fenster des kleinen Mädchenstübchens, welches sie mit ihrer Schwester bewohnte. Käthe hatte zärtlich den Arm um ihre Taille gelegt. „Warum hast Du ihm Dein Jawort gegeben, Elisabeth, wenn es Dich so traurig macht?“ fragte sie vorwurfsvoll. „Die Mama sagt, es wäre unsere einzige Rettung aus Armuth und Noth,“ erwiderte Elisabeth.

„Aber wir könnten doch arbeiten! Wie viele junge Mädchen verdienen sich ihren Lebensunterhalt selbst!“ sagte Käthe zögernd.

„Wir sind nicht dazu erzogen, Käthe, ich glaube, wir wissen es selbst kaum, wie furchtbar wir eigentlich verwöhnt sind. Denke Dir einmal, wenn Du des Morgens um 6 Uhr aufstiehst, Dich eilends anleiden und dann nach irgend einer Schule wandern solltest, die schönen Morgenstunden in den überfüllten Klassen zu verbringen. Oder als Klavierlehrerin von einem Hause in's andere gehen.“ „Das könnte ich ja Alles nicht einmal,“ sagte Käthe; „ich habe ja nichts gelernt und mit meinem Klavierspiel ist es auch nur traurig bestellt, ich könnte höchstens Gesellschafterin werden.“ „Bei irgend einer alten launigen Dame! nein, Käthe, Du wenigstens sollst Deine schöne Jugend noch genießen.“ „Aber Du, Elisabeth, Du liebst Wulsen nicht, Du wirst elend werden und das Alles unfertwegen!“ „Ich werde ihn lieben lernen, er ist ein so hochherziger Charakter, ein Künstler, es ist mir nur alles noch so neu, so überraschend, ich muß mich in mein Glück erst finden lernen, die Gattin eines berühmten Mannes zu werden.“ „Und in sechs Wochen soll schon Hochzeit sein und einen großen erwachsenen Sohn hat er auch schon, der kann doch unmöglich Mama zu Dir sagen, er ist gewiß älter wie Du!“ „Das wird sich ja dann Alles finden,“ sagte Elisabeth und versuchte zu lächeln; „ich denke, Du wirst eine ganz respectable Tante für ihn werden!“

„Ich, eine Tante,“ rief Käthe und lachte so herzlich erquickend, daß sogar Elisabeth angestreut wurde und mit einstimmte. „Wir werden die Rollen, die uns das launige Schicksal zurtheilt, schon mit Würde tragen,“ sagte sie lächelnd. „Vorläufig befindet sich der Sohn und Neffe in Italien und wird zu unserer Hochzeit noch nicht zurück sein.“ „Wie schade, aber im Grunde ist es besser, er bleibt noch fern, Wulsen wird sich wohl ein wenig schämen ihm gegenüber.“ Elisabeth wurde dunkelroth bei diesen unvorsichtigen Worten. „Verzeih, Eli-

sabeth, ich wollte Dich nicht kränken!“ rief Käthe erschreckt, „ich, ich meinte ja nur, merkwürdig bleibt es doch immer, Du so jung — Wulsen ist ja noch ein stattlicher, schöner Mann, er liebt Dich gewiß leidenschaftlich!“

Elisabeth war sehr ernst geworden. „Ja, diese Liebe,“ sagte sie leise, „es ist etwas Hohes, Mächtiges um solch eine Liebe, ach, könnte ich sie erwidern, aber ich kann es nicht, ich kann es nicht! Ich fühle mich so klein, so unbedeutend ihm gegenüber, Alles, was ich sage, kommt mir so nichtig, so albern vor.“ „Mir flößt er auch ungeheuren Respekt ein“, seufzte Käthe, „gerade wie einst unser Schuldirektor, der konnte einen auch so durchdringend ansehen, als blickte er auf den Grund der Seele.“ „Nun, da wird er auch nichts Unrechtes gesehen haben bei Dir. Uebrigens sehe ich jetzt auch, daß Deine Neugier sehr mit dem Schlaf kämpft. Geh, verschlafe Alles, was Dir könnte Sorgen machen, vor Dir liegt ja noch die ganze Zukunft, hell und ungetrübt.“

Käthe folgte der Weisung der Schwester und bald hörte diese ihre ruhigen sanften Athemzüge. Die junge Braut blickte noch lange sinnend in die Nacht hinaus. Mit dem vergangenen Tag war ihr bisheriges Leben abgeschlossen, sie gehörte von nun an nicht mehr sich selbst an. Vielleicht war die Zukunft schöner und reicher, wie die vergangene Zeit, Wulsen wenigstens hatte es verstanden, ihr dieselbe mit den verlockendsten Farben auszumalen.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Basil (Petruccio) wurden durch mehrfachen Hervorruf geehrt.

Groß. Gymnasium. An der am Montag am Großherzoglichen Gymnasium hieselbst stattgefundenen Abiturientenprüfung waren 10 Oberprimaner theilhaft, welche sämtlich das Examen, wie in voriger Nummer bereits mitgeteilt, sehr gut bestanden haben. Die Oberprimaner Becker und Stein wurden wegen ihrer guten Leistungen im schriftlichen Examen vom mündlichen dispensirt. Von diesen vom Gymnasium mit dem Zeugniß der Reife abgehenden 10 Oberprimanern werden studiren: Aug. Barnstedt (Jura), Ferd. Becker (Jura), Marcel Driver (Jura), Melchior Hemken (Theologie), Otto Hüne (Theologie), Hugo Weichardt (Medizin), Anton Zeidler (Jura). Hartwig Beseler und Hermann Schröder werden Offizier und Wilhelm Stein beabsichtigt Techniker zu werden.

Zwecks Errichtung eines eigenen **Kasinos** für das Offizierkorps des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 ist für Rechnung des genannten Regiments das Webersche Haus zu Osterburg für die Summe von 24 000 Mark käuflich erworben worden.

Dem Stadtbaumeister Noack wurde für die Leistung des **Rathhausbaus** die Gehaltszulage vom 1. Januar d. J. ab von 200 Mark auf 400 Mark erhöht und dem Architekten Ramien für seine Thätigkeit bei dem genannten Bau eine einmalige Gratifikation von 400 Mark gewährt.

In den beiden hiesigen **Volkschulen** werden infolge der Aufhebung des Schulgeldes für diese Schulen demnächst Aenderungen resp. Umwandlungen eintreten. In dieser Beziehung wurde in der letzten Sitzung des Magistrats und Stadtraths nämlich beschlossen, die Heiligengeistliche in eine Knaben-Volkschule und die Volksschule in eine Mädchen-Volkschule umzuwandeln und diese Umwandlung schon zu kommenden Oftern vor sich gehen zu lassen. Da nun das Schulgeld in der Volksschule bisher 8 Mark und in der Heiligengeistlichen 16 Mark betrug und die Folge davon war, daß die letztere Schule eben wegen des höheren Schulgeldes durchschnittlich Schüler aus etwas besser situirten Kreisen hatte und dadurch nach außen hin in höherem Ansehen stand, so würde diese Schule erklärlicherweise übergroßen Zuwachs bekommen, weil Jedermann bestrebt sein würde, seine Kinder dorthin zu bringen. Die Volksschule aber würde dadurch entleert worden sein. Man trug sich erst mit dem Gedanken, die Stadt in zwei Bezirke einzutheilen, so also, daß die Schüler des einen Bezirkes der einen und die Schüler des andern Bezirkes der anderen Schule zugewiesen werden könnten. Diesen Plan hat man aber aus verschiedenen Gründen wieder aufgegeben und dafür die Trennung der Geschlechter beschlossen. Damit dürfte auch zweifelsohne das Richtige getroffen sein.

Schulbauten. Unsere Stadt wird in nächster Zeit außer den bereits vorhandenen neuen Schulgebäuden noch mehrere neue auszuführen haben. So ist z. B. der Bau einer zweiten Mädchenschule bereits beschlossene Sache. Auch das Gebäude der Heiligengeistlichen Schule genügt den Anforderungen, welche man heutzutage in gesundheitlicher und pädagogischer Beziehung an ein derartiges Gebäude stellen muß, durchaus nicht mehr, so daß also hier in nächster Zeit ein neues Schulgebäude wird errichtet werden müssen.

Der Oldenburger Reit-Club veranstaltet am morgigen Sonnabend den 11. März ein **Reiterfest**, dessen Ertrag der Widwen-Anstalt zu Gute kommen soll. Bei dem großen Interesse, welches diesen Festen stets entgegengebracht worden ist, wird auch im jetzigen Falle auf einen guten Erfolg gerechnet werden können.

Das am Sonntag vom „Oldenburger Radfahr-Verein von 1886“ im Schützenhof veranstaltete **Saalfest** ist in jeder Weise glänzend ausgefallen. Nach den einleitenden Concertstücken kam erste Aufführung eine Polonaise, welche einen sehr hübschen Anblick gewährte, hierauf folgten das fahrende Reck, sowie verschiedene Solopiecen und zum Schluß des ersten Theils eine schneidig gefahrene Club-Quadrille. Der zweite Theil begann mit einer Damen-Quadrille (3 Damen und 3 Herren) in sehr eleganten Costümen, hierauf folgte Herr Schulz mit seinen fabelhaften Leistungen auf dem Zwei- und Einrad. Unter nicht endendem Beifall des Publikums durchfuhr derselbe den Saal auf dem Einrad vor- und rückwärts. Ein eingeschobenes komisches Intermezzo machte den Darstellern alle Ehre. Den Schluß bildete ein Manöververfahren von 8 Jockey's in brillanten Costümen. Trotz des schlechten Wetters hatten sich gegen 600 Personen eingefunden und wäre bei gutem Wetter der Besuch jedenfalls ein noch viel stärkerer gewesen. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der Verein am 18. März eine Wiederholung des Festes zum Besten des evangelischen Krankenhauses. Wer einem derartigen Fest

noch nicht beigewohnt, säume nicht, demnächst das Fest zu besuchen, da bei jedem der Theilnehmer alle Erwartungen übertroffen werden.

Auf dem gestrigen **Pferde- und Viehmarkt** zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt 246 alte Pferde, 10 Entersüllen, zusammen 256 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 56 alte Pferde und 3 Entersüllen. — An Hornvieh war auf dem Markte aufgestellt: 190 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden mittelmäßig, mit Hornvieh, namentlich mit niedigen Kühen und Quenen, ziemlich gut.

Wie seiner Zeit mitgeteilt, wurde der Lehrer **Albers** zu Schönemoor in der Nacht vom 21. zum 22. Januar d. J. auf dem Wege von Delmenhorst nach Schönemoor mißhandelt. Ueber diesen Fall verhandelte die zweite Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts hieselbst in der Sitzung vom vorigen Sonnabend, den 3. d. Mts., und verurtheilte die beiden als schuldig befundenen Angeklagten, die Arbeiter Euerken und Witte, jeden in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr sowie in eine Geldstrafe von 500 Mark. Die Verurtheilten wurden sofort verhaftet, womit denselben Zeit und Gelegenheit gegeben worden ist, ihre That zu bereuen.

Berichtigung. In der Mittheilung über die **Bazar-Einnahmen** in voriger Nummer hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen. Die Einnahmesumme vom Freitag Morgen muß nämlich nicht heißen 5370 Mark, sondern: 2370 Mark. Wir bitten wegen dieses Verfehlers um Entschuldigung.

Vom Welttheater.

Im Thiergarten in Berlin hat sich am Mittwoch eine **junge Dame**, ein Fräulein Mathilde v. H., die bisher in einer Pension in der Königsgräberstraße gelebt hat, mit einem Revolver erschossen. Sie wurde noch lebend von einem Schutzmännchen gefunden und zur Polizeiwache gebracht.

Wie ein Boyer in den anderen verbiß sich ein Landmann in Parsberg in der Oberpfalz bei einer Prügelei auf dem Gang zur Kirche in die **Bauche** seines Gegners. Nach zehn Minuten Weizens und Würgens erst konnte man ihn losreißen und nicht, ohne daß ein großes Stück Fleisch ihm in den Zähnen hängen blieb. Als man es suchte, war es nicht zu finden, wahrscheinlich verschluckt.

Eine **Entführung** in Paris giebt viel zu sprechen. Dasmal handelt sich's nicht um eine reiche und schöne Erbin, sondern um den anerkannt besten Koch im Seine-Babel. Vanderbildt, der amerikanische Krösus, hat ihn mit 40 000 Franks jährlichem Honorar bestochen und einer jährlichen Zulage, wenn er seinem Herrn den Appetit verbessert.

Herr John Jacob Astor, der bekannte vielfache Millionär, hat dem New-Yorker Metropolitan Kunst-Museum die **Spitzen-Sammlung** seiner kürzlich verstorbenen Gemahlin zum Geschenk gemacht. Die aus 70 Stücken bestehende Sammlung, zum größten Theil aus Frankreich und Italien stammend, hat einen Werth von 40 000 Dollars. — So theuere Spitzen kann auch nur eine Millionärsfrau besitzen.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

Von	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
Bremen	8.08	12.39	2.22	6.05 9.05
Nordenhamm	8.08	12.39	2.22	9.05
Brahe	8.08	12.39	2.22	9.05
Neufchanz	7.50	11.53	1.40	8.21
Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
Quakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
Osnabrück	8.00	—	1.50	8.33

Nach	Abfahrt.			
	Mrg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.
Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	6.20 9.15
Jever	8.25	—	2.35	9.10
Bremen	6.29	8.08	11.06	2.00 — 8.40
Brahe	8.08	—	2.00	5.00 — 8.43
Nordenhamm	8.08	—	2.00	— 8.45
Leer	8.30	—	2.40	— 6.25 9.20
Neufchanz	8.30	—	2.40	— 6.25 —
Quakenbrück	8.30	—	2.30	— 8.3
Osnabrück	8.30	—	2.30	— —

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 9. März:

Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Ralle.

Am Sonnabend, den 10. März:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 8. März. 83. Abon.-Vorst.

Das Lügen.

Lustspiel in 5 Akten von Benediz.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 8. März. 1888.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,--	107,55
3 1/2%	„	100,60	101,15
2 1/2%	Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 1/2% Zins)	100,25	101,25
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,--	104,--
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Kündbar)	101,--	102,--
4%	Hessburger Kreis-Anleihe	101,90	—
4%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,30	—
3 1/2%	do	99,30	—
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe	132,50	133,30
4%	Entin-Lübeker Prior.-Obligationen	103,--	104,--
3 1/2%	Hamburger Rente	99,30	100,35
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	99,50	100,05
3 1/2%	Bremer do von 1887	99,70	100,25
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,25	—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,45	107,--
3 1/2%	do	101,20	101,75
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber			
5%	do (Stücke von 4000, 1000	—	—
und 500 Fr.			
4%	Römische Stadtanleihe 2.—4. Serie.	—	—
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	—	—
Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 3/4% höher			
4%	Satzammergut-Prioritäten, garantirt	—	—
4%	Riffahommer Stadtanleihe	—	—
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,--	102,55
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,95	102,50
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Befehlsh.	101,70	102,25
4 1/2%	do. der Rhein. Hypothel.-Bank	95,15	95,90
3%	Borussia-Prioritäten	100,--	—
5%	Bit selber Prioritäten	99,--	100,--
4 1/2%	Warys-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	—	104,--
5 1/2%	hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,--	100,--
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Bollgez. Actie a 300 Mk 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(4 1/2% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburger Eisenbahnen-Actien (Augustsehn)			
(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1886)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhd.-Actien.			
(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr			
Stück ohne Zinsen in Markt			
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.			
" " London " " 1 Str. " "			
" " New-York für 1 Doll. " "			
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "			
Discout der Deutschen Reichsbank 3%			

Anzeigen.

Ausverkauf.

Um in kurzer Zeit zu räumen, verkaufe ich mein **großes Schuhwaaren-Lager** zu äußerst billigen Preisen aus.

C. Weiss.

Staustraße 15.

Pferdebahn in Oldenburg.

Fahrtkarten zu Mark 1,50, gültig für 20 Touren sind zu haben an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen, sowie bei sämtlichen Conducteuren.

Das Fahrgeld beträgt:

- 1) Von Lindenhof — Eisenbahnübergang 5 Pf.
- 2) Von Eisenbahnübergang — Markthalle 5 Pf.
- 3) Von Markthalle — Osterburg 5 Pf.

Bemerkung wird noch, daß das Benutzungsrecht der Fahrtkarten sich nicht auf die Person des Käufers beschränkt, sondern für jeden Vorzeiger der Karte als Zahlung dient.

Brunken & Eylers.

Vanille-Blockchocolade, 1/2 Kg. 1 Mark, **Cacao** in Dosen u. Schachteln. **W. Stolle.**

Empfehle:

gut ger. ammerl. **Speck**, Pfund 65 Pf., bei 5 Pfund 60 Pf., ganze Seiten noch billiger, sowie prima ger. ammerl. **Mettwurst**.
G. Mohlfarn, Rosenstr. 38.

Strohhüte zum Waschen und Modernisieren erbitte mir baldigst.

Anna Spalthoff,
Haarenstraße 56.

Ein Parthie zurückgesetzter Sachen, als:
Bänder, Spitzen, Rüschen, Handschuhe, ältere Vorhemde, Kragen und Manschetten, um damit zu räumen, unter Preis.

Anna Spalthoff,

Oldenburg. Gesucht zu Ostern oder Mai ein **Lehrling** für mein Geschäft.

C. Bath, Schlachter,
Nadorfstraße 14.

Joh. Sievers,
Herren- u. Damen-Friseur
33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.
Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.

Mein Oberländisches

Feinbrod
halte bestens empfohlen. **Aug. Timmen**, Siegelhoffstr.

F. Bornstrohm
Sattler und Tapezierer
Kurwickstrasse 27

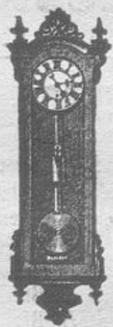
empfehlte sich zur Anfertigung aller in fein Fach schlagender Arbeiten in und außer dem Hause.

Empfehle

Doornkaat ff. Bockbier,
24 $\frac{1}{3}$ Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.
18 $\frac{1}{2}$ Liter-Flaschen 3 Mark, }
D. J. Dauwes, Poststr. 5.

Einlegesohlen
in großer Auswahl empfiehlt
Wilh. Pape.

Mein Lager in
Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen
in großer Auswahl halte bestens empfohlen.
Wilh. Pape, Langestr. 56.



F. Lührens, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantiert 14kar., zu wirklich billigen Preisen.

Fr. Lührens, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.

Druck und Verlag von H. Pittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Das Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher**, Rosenstraße 39,

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre der Bank zu der

neunzehnten ordentlichen General-Versammlung

auf Dienstag, den 27. März d. J., Nachm. 5 Uhr

nach dem „Hotel de Russie“ zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Entlastungsertheilung für die Direction, Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Aktien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 23. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien auch bei den Herren von Erlanger und Söhne zu Frankfurt a. Main oder bei dem Herrn E. C. Weyhausen zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg, 1888 Februar 22.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.

S e u m a n n.

Grosser Ausverkauf.

Möbel-Magazin von D. Hoting
am Markt No. 12

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein großes Lager Möbeln aller Art, sowie

Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.

Zur gefl. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miete.

Gas-Coaks.

Zerkleinerte und grosse Coaks. Reinliches und billiges Brennmaterial.

Gasanstalt Oldenburg.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der musikalischen Welt auf das angelegentlichste. Garantie für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre**.

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel**, Oldenburg.

